

ILONA RUEGG: Anomalie

Insert — JAMES BEACHAM: Nothing Was Always There

29. Mai – 10. Juli 2022

Wenn wir einen Raum für gewöhnlich als abgeschlossene Einheit denken, so wird diese Ansicht beim Betreten der Ausstellung von Ilona Ruegg rasch unterwandert. Augenfällig hat sich um einen Stützpfeiler im mittleren Hallenteil eine Konstruktion gelagert, die an eine schutzgebende Hütte erinnert und sich doch entschieden zum Ausstellungsraum öffnet: mit türähnlichen Flügeln, die nichts wirklich verschliessen könnten, und einer für das Publikum nicht betretbaren Plattform, die als Bühne wahrgenommen werden kann. Auf aluminiumverkleideten Vierkantbalken driftet diese hybride Setzung im Raum und tritt in Dialog mit einer ebenso kryptischen Formfindung am Halleneingang, die abgehängt von der Decke über dem Boden schwebt. Stirnseitig ist ein Schrank erkennbar, der ebenfalls komplett mit Aluminiumfolie überzogen ist, und der um hölzerne Elemente so erweitert ist, dass sich aus gewissen Perspektiven eine tierähnliche Anmutung ergibt. Vier überdimensionierte «Briefumschläge» in Plexiglasboxen, montiert an verschiedenen Wänden, komplettieren den selbstbewussten Auftritt dieser geheimnisvollen Objekte.

Es ist typisch für Ilona Ruegg (*1949, Rapperswil), dass sie Materialien und Gegenstände des alltäglichen oder industriellen Gebrauchs in ungewohnte Konstellationen überführt, um deren Möglichkeitsspektrum im Kontext von Raum, Zeit und Gesellschaft auszuloten. Ursprünglich tat sie das in der Malerei, später in der Fotografie. Ihre künstlerische Recherche führte sie nach Frankfurt, Brüssel, Turin und Rom. 2012 kehrte die einstige Trägerin des Schweizer Grand Prix Kunst / Prix Meret Oppenheim in die Schweiz zurück und begann die Arbeit an einem kraftvollen skulpturalen Œuvre, mit dem sie in den letzten Jahren auf sich aufmerksam machte. Umfangreich gezeigt wurde es bisher selten, zuletzt 2013 im Kunst(Zeug)Haus Rapperswil. Wir freuen uns somit, dieses eindrückliche Werk in der ersten grösseren Soloschau von Ruegg seit rund zehn Jahren zu präsentieren.

Die Zweckverschiebung von funktionalen Objekten erprobt die Künstlerin in der ortsspezifischen Installation «Anomalie» für einmal nicht nur modellhaft, sondern im Kontext einer sehr persönlichen Transitsituation: Die Ausstellung fällt zusammen mit dem Verlassen ihres Ateliers in der Roten Fabrik in Zürich, das sie für den begrenzten Zeitraum von fünf Jahren nutzen durfte. Eine Arbeitsplattform für Büroarbeiten und eine Regalkonstruktion mit Liegefläche, mit denen Ruegg den grossen Raum beim Einzug auf ihre Bedürfnisse hin ergänzt hatte, wurden nun ausgebaut und in die Kunsthalle überführt. Das «Lager» am Eingang erhält durch die teilweise Verkleidung mit Alufolie und den Schwebezustand direkt über dem Kellerabgang sowie durch den Titel eine beunruhigende Mehrdeutigkeit. Die Arbeitsplattform ist derweil nicht nur mit der einen Säule und damit mit dem gesamten Ausstellungsraum, sondern auch mit Teilen eines früheren Werks eine Symbiose eingegangen: Für die Biennale Skulpturort Weiertal hatte Ilona Ruegg 2017 einen Jagdhochstand von Jägern ausgeliehen, und ihn mit einer schlackenartig anmutenden Stealth-Beschichtung überzogen, womit die Kleinstarchitektur aus der Luft für Radargeräte unsichtbar wurde. Dass ein Jäger immer auch ein Gejagter sein kann, hat sie mit diesem schlichten Eingriff prägnant vor Augen geführt. Zerlegt in Einzelteile und versehen mit Aluminiumfolie an der Innenseite, verbindet sich dieser Jagdhochstand nun mit der Arbeitsplattform zum eingangs beschriebenen Hybridraum.

Bestandteile vom Ort der Produktion, die später in einem neuen Studio wieder genutzt werden sollen, verschränken sich also mit dem Ort der Kunstbetrachtung und mit der Kunst und werden dabei selbst zum Werk. In diesem «Zwischenzustand», der auch den Papierfaltungen der Serie «Undelivered» eingeschrie-

ben ist, werden Fragen rund um die Deutungshoheit über Kunst physisch anschaulich verhandelt, wenn auch nicht beantwortet.

Zugleich bildet das «Nomadentum» der Künstlerin zusammen mit der an provisorische Behausungen erinnernden Konstruktion eine assoziative Brücke zum Migrantentum im allgemeinen Sinn, zum Schutzbedürfnis und Momenten der Exponiertheit, die der Künstlerin und Kunstschaffenden generell sehr vertraut sind: Das Atelier bildet einen Rückzugsort gegenüber der «Bühne» der Ausstellung, auf der sie sich stets der Welt ein Stück weit ausliefern. Auch dieses Spannungsfeld deutet Ruegg mit «Anomalie» an, ohne dabei ihre Rolle als Künstlerin in einer Verkürzung gleichzusetzen mit den traumatischen Erfahrungen von Migrantinnen und Migranten. Vielmehr geht es darum, verbindende Empfindungsqualitäten aufzuspüren, die Empathie mit entfernten und unvorstellbaren Daseinszuständen möglich machen.

Ein Werk der Reihe «Undelivered» am Aufgang zur Treppe ins Obergeschoss leitet schliesslich über zum Ausstellungs-Insert von **James Beacham** (*1977, US), mit dem Ruegg einen engen und gegenseitig inspirierenden Austausch pflegt. «**Nothing Was Always There**» heisst die neue mehrteilige Videoinstallation des Filmemachers und Teilchenphysikers. Statische, aber doch spektakuläre Aufnahmen der technischen Gerätschaften am CERN in Genf, wo er als Forscher arbeitet, hat er mit Landschafts- und Städtebildern aus der Schweiz, Frankreich, New York und Tallin (Estland) zu einer bildhaften Choreographie von disparaten Eindrücken verdichtet. Der wummernde, rauschende oder dröhnende Sound, der manchmal in Einklang und manchmal im Kontrast zum Gezeigten steht, sowie einzelne abstrakte Einblendungen unterwandern den visuellen Genuss und die Erhabenheit der Bilder. Es wird klar, dass der Künstler vor allem auch auf das abzielt, was nicht vordergründig sichtbar ist: jene architektonischen, politischen, sozialen oder auch emotionalen Strukturen, welche die Welt, wie wir sie kennen, bedingen und sie bei Störungen ins Wanken bringen – oder zu etwas Neuem werden lassen.

Unsere aktuelle Ausstellung bietet so nicht nur auf einzigartige Weise Einblick in Orte und Prozesse der künstlerischen Inspiration. Sie spricht auch auf verschiedenen Ebenen die Gleichzeitigkeit von Ungleichem an und die Reibung ebenso wie das Potenzial, das darin liegt.

Deborah Keller, Kuratorin Kunsthalle Arbon

SAVE THE DATES

(un)certainities – (un)gewissheiten

Samstag, 25. Juni, 16 Uhr

Gespräch (in Englisch) zwischen Ilona Ruegg und James Beacham, Filmemacher und Teilchenphysiker, CERN

Öffentliche Führungen

Samstag, 11. Juni und 2. Juli, jeweils 16 Uhr

Besondere Öffnungszeiten

Pfingstmontag, 6. Juni, 13–17 Uhr geöffnet

Ausstellung mit freundlicher Unterstützung von:

Stiftung für Ostschweizer Kunstschaffen | Susanne und Martin Knechtli-Kradolfer Stiftung | Emil Egger Transporte, St. Gallen

KRESAU4STIFTUNG

Lienhard.
Stiftung.

ERNST GÖHNER
STIFTUNG

 Thurgauer
Kantonalbank